

ANDREAS GRUSCHKE, *Nomadische Ressourcennutzung und Existenzsicherung im Umbruch. Die osttibetische Region Yushu (Qinghai, VR China)*. (Nomaden und Sesshafte 15). Wiesbaden: Verlag Dr. Ludwig Reichert, 2012. 443 Seiten, € 88,-. ISBN 978-3-89500-643-2

Andreas Gruschke verfolgt in seiner Dissertation das Ziel, das Wissen über die nomadische Lebensweise in Tibet zusammenzufassen und zu vertiefen. Die einzelnen Untersuchungen möchten die Ressourcenbasis von nomadischen und seminomadischen Lebensweisen erfassen und im Kontext sich ändernder Rahmenbedingungen analysieren. Sie wurden vom Autor in der osttibetischen Region Yushu durchgeführt.

Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel. Nach einer kurzen allgemeinen Einleitung werden im zweiten Kapitel die Forschungsansätze und der Analyse-rahmen der Untersuchungen vorgestellt. Das dritte Kapitel bietet einen Überblick über die nomadischen Gesellschaften im Hochland von Tibet im Allgemeinen und in Yushu im Besonderen. Den Kern des Buches bildet Kapitel 4, in welchem auf 200 Seiten unterschiedliche Fallstudien aufgeführt werden. Im Kapitel 5 werden die Fallstudien miteinander verglichen; das Buch schließt mit einem zusammenfassenden Fazit und Ausblick. Der Publikation ist eine separate Übersichtskarte der Untersuchungsregion im hinteren Umschlag beigelegt.

Bücher über die nomadische Lebensweise im Hochland von Tibet existieren inzwischen in nicht unerheblicher Zahl. Während viele dieser Publikationen ein eher verklärtes Bild des „traditionellen“ Nomadendaseins zeichnen und den Untergang dieser Lebensweise verkünden, zeichnet Andreas Gruschke in seiner Arbeit ein wesentlich differenzierteres Bild. Bezeichnend dafür sind die Schlagwörter im Titel seines Buches: „nomadische Ressourcennutzung“, „Existenzsicherung“ und „Umbruch“. Der Umbruch begann in Tibet in der Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Machtübernahme durch die Kommunistische Partei Chinas und zog zahlreiche Transformationsprozesse für die nomadische Lebensweise nach sich. Auf der Basis empirischer Feldforschung untersucht Andreas Gruschke, welche ressourcenbezogenen Handlungsstrategien nomadische Haushalte im Zuge sich veränderter Rahmenbedingungen entwickelt und welche Mobilitätsentscheidungen Chancen und Risiken für die im Umbruch befindliche nomadische Existenzsicherung geboten haben bzw. bieten.

Aus der Perspektive der tibetischen Bevölkerung gibt es eine scharfe Abgrenzung von bäuerlichen und Viehwirtschaft treibenden Gruppen. Der Autor orientiert sich bei seinen Untersuchungen an der lokalen Auslegung des Begriffs Nomade, dem tibetischen Drokpa. Die Drokpas mussten sich in den vergangenen Dekaden zahlreichen Veränderungen und Herausforderungen stellen, wie beispielsweise den Folgen des globalen Klimawandels, den staatlich gelenkten Umsiedlungen vom Land in die Städte, neueren Besitzverhältnissen, aber auch einem veränderten Zugang zu Bildung. Infolgedessen zeigte sich die Verwundbarkeit, aber auch die Anpassungsfähigkeit der nomadischen Haushalte deutlich.

Die Stärke des Buches besteht zweifellos in der Datenbasis, auf die sich der Autor stützt: qualitative und quantitative Feldforschung in einer überschaubaren Region. Indem Andreas Gruschke seine Interviewpartner wiederholt wörtlich zitiert, eröffnet er einen wertvollen Einblick in die Wahrnehmung der betroffenen Personen und untermauert so auf sehr glaubwürdige Weise, dass er nicht nur über einen bestimmten Gegenstand forscht, sondern die Betroffenen aktiv in seine Untersuchungen einbezieht. Diese Fallstudien verleihen der Arbeit nicht nur einen sehr anschaulichen und lebendigen Charakter, sie zeigen auch die Bandbreite der nomadischen Lebensweise(n). Die Arbeit verdeutlicht, dass verschiedene – den veränderten Rahmenbedingungen angepasste – nomadische Lebensmodelle parallel existieren. Die ehemals als Subsistenzwirtschaft funktionierende nomadische Lebensweise wurde mehrheitlich von seminomadischen Modellen abgelöst. Die meisten Drokpas können heute nicht mehr von ihren Herden leben und zählen inzwischen beispielsweise das finanziell sehr einträgliche Sammeln von Raupenpilzen ebenso zu ihrem Drokpa-Dasein wie das Hüten von Vieh. Die Selbstwahrnehmung wird nach wie vor geprägt von der tibetischen Redewendung „einmal Drokpa, immer Drokpa“. Der Nomadismus im tibetischen Hochland, so Andreas Gruschkes Fazit, scheint nicht dem Untergang geweiht, sondern hat sich nur in seiner Form und Verbreitung verändert. Qualitative und quantitative Studien, die mit der vorliegenden Arbeit vergleichbar wären, sind rar und wären auch für andere Gebiete des tibetischen Hochlandes wünschenswert.

Andreas Gruschke wendet für die Umschrift der tibetischen Ortsnamen das von der chinesischen Regierung entwickelte System an, um eine „einwandfreie Orientierung auf aktuellen Karten“ zu gewährleisten. Obwohl ich die Gründe für diese Entscheidung nachvollziehen kann, wirkt diese Transkription aus der Sicht einer Tibetologin dennoch merkwürdig „fremd“. Ich hätte mir eine Karte gewünscht, auf der gleichzeitig die tibetische Schreibweise – in tibetischer Schrift – angegeben wäre.

*Diana Lange*

LISETTE GEBHARDT / STEFFI RICHTER (Hg.), *Lesebuch „Fukushima“*. Übersetzungen, Kommentare, Essays. Berlin: EB-Verlag, 2013. 443 Seiten, € 24,80. ISBN 978-3-86893-103-7

Keine Katastrophe ist vom Moment ihres Eintretens an („3/11“) so umfassend dokumentiert worden wie die Dreifach-Katastrophe aus Erdbeben, Tsunami und Kernschmelze in der japanischen Region Tohoku. Nun gibt es dazu gar ein „Lesebuch“ in Deutsch – ein umfangreiches Buch mit Übersetzungen, Kommentaren und eigenständigen Essays. Es ist eines der Ergebnisse eines gemeinsamen Forschungs- und Lehrprojekts der Japanologien an den Universitäten von Frankfurt am Main und Leipzig. Zwei Professorinnen haben es konzipiert, 13